

N. i. 235.

14 Leichenpredigten

mit dem Namen

kirchlich

Leiden Friedigen

- | | | |
|-----|---|-------|
| 1, | Josias von Veltheim | 1696. |
| 2, | Anna Lucrekia von Veltheim gebt
v. d. Knessebeck | 1697. |
| 3, | Otto Ludewig von Veltheim | 1714. |
| 4, | Heinrich Adriaan von Veltheim | 1709. |
| 5, | Louise Sophie von Veltheim | 1743. |
| 6, | Joachim Luallet von Vnftred | 1705. |
| 7, | Georg Friederich von der Weare | 1694. |
| 8, | Calherine Ehrenzart vnder Weare | 1699. |
| 9, | Georg Joachim v d Weare | 1725. |
| 10, | Volrath Christoph v Wertheckelba | 1683. |
| 11, | Maria Amalia v Wendhausen gebt
v Haaken | 1708. |
| 12, | Friedrich von Werthern | 1697. |
| 14, | Maria Duzendreich von Below
gebt von Arnimb | 1695. |

* n. Carl Augustin Juffart, 1701

Das
Allervollkommenste Muster der Liebe Gottes
gegen die Menschen/

Bei Hochansehnlichem
Leichen- = Begängniß

Der Weiland
Hochwürdigem und Hochwohlgebornen Fräulein/
Fräulein

Louise Sophie
von Seltheim,

Aus dem Hause Sandersleben/
Eines
Hochadlichen Geistlich- = Freiweltlichen Stiffts
zur Lippstadt
bisherige Capitularin,

Am 30sten Tage Januarii jetztlaufenden 1743sten Jahrs in Ihrem Erdloer sanft und selig entschlafen:

Welche
Ueber die
Von der Wohlseiligen Fräulein

Selbstverordnete Worte Jerem. 31, 3, am Ende:

Ich habe dich je und je geliebet: Darum habe ich dich
zu mir gezogen, aus lauter Güte,
öffentlich vorgestellt

Und auf Begehren dem Druck überlassen

Von
M. Johann Fridrich Kleinschmidt/
Predigern der Stiffts- und kleinen Marienkirche.

Lippstadt, gedruckt bei Johann Bernhard Müller, 1743.

12
Wollt omme die Tische
Wen die Tische
zu beschreiben

Zeichen = Gedächtnis

Zeichen
hochzeiten und hochzeiten
Zeichen

Zeichen = Gedächtnis

von Zeichen

Zeichen
hochzeiten und hochzeiten
Zeichen

Zeichen = Gedächtnis

Zeichen
hochzeiten und hochzeiten
Zeichen

Ich habe dich so lieb
zu mir gezogen
hochzeiten und hochzeiten
Zeichen

M. Johann
hochzeiten und hochzeiten
Zeichen

hochzeiten und hochzeiten
Zeichen



Man
nicht i
ben. A
genth
den h
mich i
geSe
Unfer
leben
wir le



Man
nicht i
ben. A
genth
den h
mich i
geSe
Unfer
leben
wir le





Antrit.

Herr! Freude und Freude ich fahr dahin! in Gottes Willen. Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille. Wie mit Gott verheissen hat: Der Tod ist mein Schlaf worden.

Singang.

Luc. 2, 29. 30.

Herr! nun lässest du deinen Diener in Friede fahren/
wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Also, allerseits in Christo Jesu herzlich Geliebte, vorab hohe und tiefgebeugte Leidtragende, hörten wir im gestrigen Evangelio einen alten gottseligen Greis, den Simeon, sich selbst ganz freudig und getrost zu Grabe singen. So gelebet! so gestorben! möchte es von diesem frommen Manne billig heissen. Simeon lebte nicht ihm selbst: So starbe er auch nicht ihm selbst. Er wolte auch nicht nach eigenem Gefallen leben oder sterben. Deswegen sprach er: Herr! wil sagen: Herr! der du der rechte Eigenthum. Herr meines Lebens bist; der du beides Leben und Tod in Händen hast; dem ich mein Leben gänzlich aufgeopfert habe. Du Herr! entlass mich nun dieses mühseligen Lebens. O wie lautet es so wohl, wenn gläubige Seelen diesem frommen Greis mit Paulo getrost nachsprechen können: Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8. Simeon lebte

lebte als ein Diener Gottes: So konte und wolte er auch sterben als ein Diener Gottes. **HErr!** spricht er, nun lässest du deinen Diener, wil sagen: Du weissest, **HErr!** wie ich dir in meinem ganzen Leben gedienet habe, mit treuem und rechtschaffenem Herzen; wie manches schweres Kreuz ich in deinem Dienste willig ausgestanden habe. Nun, wie sich sehnet ein Tagelöhner nach dem Schatten, ein Arbeiter nach dem Abend: so sehnet sich meine Seele nach der Ruhe. Welch ein herrlicher Titel! ein rechtschaffener Diener Gottes und **Jesus** seyn, und sich dessen am Ende seines Lebens rühmen können. Wenn andere Schein-Chrentitul der Welt vergeben, und weiter nicht, denn eine gar kurze Zeit auf Erden gelten: so bleibt dieser, und gehet mit fort in die Ewigkeit. Denn die Gerechten werden ewiglich leben, und der **HErr** ist ihr Lohn, und der Höchste forget für sie. **Weisb. 5, 16.** Der **HErr**, dem glaubige Seelen in ihrem Leben dienen, wil ihren Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, sondern er wil ihn bekennen vor seinem Vater, und vor seinen Engeln. **Offenb. 3, 5.** Simeon, wie er alt und wohlbetaget, so war er auch seines Lebens von Herzen sat. Ihm verlangte nach nichts mehr, als nach einem seligen Ende. **HErr!** spricht er, nun lässest du deinen Diener fahren. **Wil** sagen: Ach **HERR**, nun ist's ja wohl einmahl Zeit! ich habe nun lange genug gelebet, und wünsche mir nicht mehr zu leben. Ach, so machs denn nun mit mir ein Ende! **Es** ist genug **HERR!** so nun nun hin meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter. Wie etwan jemand, der zu sauren Diensten in ein fremdes Land verschifft worden, doch endlich ins Vaterland wieder zurück berufen wird: so sehnte sich alhier Simeon, da er in der elenden Mergenschafft dieses Lebens lange genug gewesen, endlich von seinem **Gott** in Gnaden heimgeholet, und in das himlische Vaterland eingeführt zu werden. So läufsts denn endlich mit der Wallfahrt gläubiger Kinder Gottes in diesem Jammerleben zu einen gewünschtem Ende hinaus! Ihre Seelen, als lange sie in der Hütten des sterblichen Leibes wohnen, sind freilich in der Fremde. Gehen sie aber im Tode heraus, wollen sie ausser dem Leibe, so kommen sie zu Hause, und sind daheim bei dem **HERRN**. **2 Cor. 5, 8.** Nachdrücklich aber ist der **Beisatz**: in Friede fahren. Unter den grossen Verheissungen, welche Gott den frommen Erzvätern thate, war, wie bekant, auch diese: Sie solten in Friede zu ihren Vätern fahren. **1 Mos. 15, 15.** Ein gleiches hoffet, ein gleiches wünschet sich hier Simeon. Ihm war beim Sterben gar nicht bange, vielmehr war er ganz gefaszt, willig, auch freudig dazu.

Und solche seine sonderbare Begierde, zu sterben, rührete nicht etwan aus einem verdrießlichen Alter, sondern aus zweien ganz andern Gründen her, die jezzo folgen. Einmal hielt sich Simeon an göttliche Zusage:

Wie
Erlö
die D
Bor
höch
Aug
du m
Aug
hat n
leben
Gei
rung
H
jen h
Bor
ster
mel
für
gefeh
heut
Lod
ansd
daß
ten
chen
de sa
geföh

M
gen
Aug
hella
schon
Er
S
eine
Ho

Wie du gefaget hast. Du hast ja, wil er sagen, lieber Gott eine gnädige Erlösung von diesem Jammerleben mir längst versprochen. Die Zeit, die du selbst hiezu bestimmmet hast, ist da. Ach, so erfülle denn nun dein Wort! Nim mich in Gnaden weg. Zum andern, so hatte Simeon das höchste und größte Verlangen dieses Lebens nunmehr erreicht. Meine Augen, spricht er, haben deinen Heiland gesehen. Das Heil der Welt, so du mir vor meinem Ende noch offenbaren wollen, solches haben meine Augen nunmehr erblicket; ich habe es jetzt umarmet und geküßet. Nun hat meine Seele gnug! Nun wünsche ich mir keinen Augenblick mehr zu leben. Der fromme Simeon hat zwar dieses voraus, daß ihm der heilige Geist von dem Anschauen seines Heilandes eine unmittelbare Versicherung gegeben: Allein, so haben doch alle Glaubige das Wort ihres Herrn, und gleichsam Siegel und Briefe in Händen, da er ihnen verheissen hat: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19. Auf welches Wort ihres Heilandes, des treuen Zeugen, Offenb. 1, 5. sie noch viel besser trauen und bauen können, als wenn ihnen ein Engel aus dem Himmel zuriefe: Ihr sollt leben. Und obgleich auch dis ein sonderbares Glück für Simeon gewesen, daß er den Heiland der Welt mit leiblichen Augen gesehen: so ist doch das Glück derer glaubigen Kinder Gottes noch heutzutage nicht geringer, da sie ihren Jesum, als den Zerstörer des Todes und Fürsten des Lebens, mit den Augen des Glaubens so herrlich anschauen, auch sein Leben in ihrer eignen Seele so mächtig empfinden, daß sie sich vor dem sonst fürchterlichen Tode nun gar nicht mehr fürchten können, sondern voll brünstigen Verlangens mit Simeon ausbrechen müssen: Herr, nun lässest du deinen Diener (deine Dienerin) in Frieden fahren, wie du gefaget hast: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Applicatio.

Andächtige, vorab hohe und tiefgebeugte Leidtragende: Wer ist's, den uns ein schwarzer Sarg hier abermals erblaßt vor Augen stellt? Es ist eine Blume, die noch vor acht Tagen vor unser aller Augen aufs lieblichste geblühet: Die ist schon verwelket! Es ist ein heller Jugendstern, welcher bis anhero unter uns geglänzet: Der ist schon untergangen! Ach! ich muß es sagen: Es ist die Wohlthätige Fräulein / Weiland Fräulein Louise Sophie von Seltheim / aus dem Hochadlichen Hause Handerleben / eines hiesigen Hochadlichen Geistlich- Freiweltlichen Stifts bisherige Hochwürdige Witt. Capitularin.

Solten wir nicht klagen, die wir Schlag auf Schlag, Wunde auf Wunde bekommen? Solten wir die Wohlthätige nicht bedauern, die uns so lieb, so werth gewesen? Solten wir der im Tode nicht nachweinen, an welcher wir im Leben unsre Lust gesehen? Ist denn unser Klagen ganz unbillig, und sind unsre Thränen ganz ungerecht? Ach nein! Doch, nur stille. Wir deucht, ich höre die Wohlthätige unserm Weinen steuren, und uns zurufen:

**Gesegn' euch Gott der Herr/
Ihr vielgeliebten Mein!
Trauret nicht alsu seyre
Ueber dem Abschied mein.
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n nach kurzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.**

Schuldig sind wir allerdings, diesem Wink zu folgen. Diejenige, so uns verlassen, und die wir beweinen, ist eine rechtschaffene Dienerin Jesu gewesen. Ihr Leben und letztes Ende können davon gnugsam Zeugniß geben. War es nicht unsrer Wohlthätigen eine Lust, dem Herrn Jesu zu dienen? Und hielt Sie es nicht von Herzen mit denen, so in solchem Dienst ihr höchstes Vergnügen finden? Wie gefast aber, wie beherzt und wohlgenüthet ließ Sie sich im Sterben sehen? Ihr war der Tod gar nicht schrecklich, und nicht einen Augenblick fürchterlich, wie Ihr eigner Mund ausgesaget. Wahrlich Sie ist mit Simeon in Friede gefahren! Ihr Abschied deucht zwar uns eine Pein zu seyn: aber Sie ist in Friede. Können wir gleich unsrer Wohlthätigen liebstralendes Antlitz nicht mehr sehen: so schauet Sie doch Ihren Jesum, dem Sie im Leben ernstlich gedienet, und dem Sie bis in den Tod treu angehangen, nun, der Seele nach, von Angesicht zu Angesicht. Auch die Augen des Leibes unsrer wohlthätigen Fräulein, die sich jetzt auf eine kleine Zeit geschlossen, wird der Jesus, der noch im Tode Ihr Licht ist, an jenem Tage wieder aufthun, und sie alsdann mit den Strahlen seiner unendlichen Herrlichkeit auf ewig erfüllen. D laßt uns doch unsrer Wohlthätigen (wie Sie ja noch in Ihrem Letzten von uns verlanget), laßt uns Ihr eine solche Seligkeit von Herzen gönnen! Laßt uns Dieselbe im Himmel wieder suchen. Ja, so wir nur nach Ihrem Exempel uns als treue Diener und Dienerinnen Jesu beweisen, so werden wir Sie über ein kleines daselbst wieder finden. Es hat aber die wohlthätige

lige Fräulein uns einige Worte zu unsrer Erbauung hinterlassen, dabei wir uns Ihrer erinnern, und nach Ihrem Exempel von Gott in Zeiten ziehen lassen sollen. Dieselben wollen wir einer kurzen Betrachtung unterwerfen. Vorhero aber demüthigen wir uns vor dem Throne der Gnaden, stehen um den gnadenreichen Beistand des H. Geistes: er doch durchs Wort unsre Herzen kräftig rühren, und dahin ziehen wolle, wohin er sie haben wil, zu sich und seiner ewigen Herrlichkeit. Uns aber hiebei des getrostestn Abschiedes unserer Wohlthätigen zu erinnern, und uns gleichfals darauf gefast zu machen, wollen wir aus dem kräftigen Sterbliede: Christus, der ist mein Leben, die 3 ersten Verse absingen.

Der von der wohlthätigen Fräulein selbsterwählte

Leichentext

ist zu lesen Jerem. 31, 3. und lautet am Ende folgender massen:

Ich habe dich je und je geliebet: Dar-
um habe ich dich zu mir gezogen, aus lau-
ter Güte.

Müthige, vorab hohe und tiefgebeugte Leidtragende:
Jetzt verlesene Worte unsers Leichentextes, sind Worte des
grossen Gottes, so er zu seinem Volk gesprochen, und ihm
zur Antwort gegeben auf die Klage, womit es den dritten
Vers anhebet: Der Herr ist mir erschienen von fern. Das Volk Is-
rael saß damals in Finsterniß, in der Gefangenschaft zu Babel, und mei-
nete von den Stralen göttlicher Liebe wie weit entfernt zu seyn. Darauf
antwortet ihm aber der Herr in diesen Worten: Ich habe dich je und je
geliebet, 2c. Ich bin dir, mein Volk, mit meiner Liebe noch nah genug, ob
du gleich dich sehr weit davon entfernet dünkest. Noch jezzo lieb ich dich,
da ich dich in die Gefangenschaft hinweggeführt. Werde auch, wie ich
dich von Anfang geliebet, also nicht aufhören, dich zu lieben, und dich
durch Liebe zu mir zu ziehen. Allerdings ist das Israelitische Volk, seit
seiner ersten Abkunft, einer sonderbaren Liebe von Gott gewürdiget
worden. Es erwählte sie Gott zum Volk des Eigenthums. Er richtete
einen theuren Bund mit ihnen auf, und versprach darin, ihr Gott zu
seyn, sie aber sollten seine Söhne und Töchter seyn. Er offenbarte sich
ihnen öfters auf eine sehr herrliche und majestätische Weise. Er hatte sein

B

sein

sein Feuer und Heerd, seine Wohnung und Tempel bei ihnen. Er sorgte auch für die Nothdurft ihres Leibes und für die Sättigung ihrer Seele ganz sonderbarer massen. Brod ließ er ihnen vom Himmel regnen: Wasser aus dem Felsen fließen. Und das lebendige Brod, das himmlische Manna, Jesum Christum mit allen seinen Heils- und Gnadengütern, stellte er ihnen in so viel Opfern zur täglichen Speise ihrer Seelen dar. Alles dieses waren nun so viel kräftige Liebeszüge, wodurch der HErr dieses Volk wolte zu sich ziehen. Weil aber Gott mit Liebesseilen das nicht von diesem Volk erhalten konnte, was er nach seinem treuen Herzen wolte: so brauchte er auch an ihnen unterweilen eine scharfe Zuchtstricke. Er ließ sie etliche hundert Jahre in der harten Gefangenschaft Egyptens stecken. Er führte sie ganzer 40 Jahr in der Wüsten herum. Er gab sie öfters in die Hände ihrer Feinde, doch niemals mit der Absicht zu verderben, sondern sie durch solche empfindliche Züchtigungen zur Erkenntniß ihrer Sünden, zur Busse und zu einer gehorsamen Wiederkehr zu ihm als ihrem Vater zu bringen. Und so sind dann alle die Handlungen, so Gott in einigen tausend Jahren mit dem Volk Israel vorgenommen, in Wahrheit nichts anders als Liebesbearbeitungen gewesen. Das hält ihnen der HErr in unserm Texte vor: Ich habe dich je und je geliebet: Darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.

Allein es ist diese Liebe Gottes, an seinem Volke bewiesen, nur ein etwaiges Vorbild gewesen seiner algemeinen Menschenliebe. Hat solche Liebe die Israeliten vom Anfange bis zu Ende des alten Bundes verfolgt: so hat sie im neuen Bunde warlich noch nicht aufgehört, sondern sich in dem geschenkten geliebten Sohn, an uns noch viel herrlicher geoffenbaret. Der Apostel Johannes in dem 4. Capitel seines ersten Briefes im 9ten Vers bricht davon voller Verwunderung aus: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Der Vater hat den Sohn lieb, spricht Christus im 3. E. Joh. v. 35. Und in diesem uns im Fleisch so nahgewordenen lieben Sohn Gottes, ist uns zugleich die Liebe Gottes viel näher worden. Wie nun die Sonne, je näher sie uns wird, so mehr sie auf uns brent: So auch von der Liebe Gottes, die sich in dem Sohne uns so sehr genähert, schiessen im neuen Testament viel stärkere Stralen und Wirkungen auf uns. War die Liebe Gottes im alten Testament so emsig, das Volk Israel an sich zu ziehen: so ist dieselbe im neuen Testament noch viel eifriger, uns durch wahren Glauben an den HErrn Jesum zu ihrem Genuß zu bringen. Um des willen halte mich befugt, bei weiterer Erklärung unsrer Textesworte, von dem Volke Israel, (ob sie wohl eigentlich davon handeln,) abzugehen,

hen, und dieselben nach der Absicht unserer wohlseligen Fräulein so zu betrachten, als ob sie zu Ihr und zu einem jeden unter uns von Gott geredet würden: Ich habe dich je und je geliebet: Darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte. Ich stelle denn aus diesen Worten unsrer Andacht zu erwegen dar:

Vortrag:

Das allervollkommenste Muster der Liebe Gottes gegen die Menschen.

Unser Text zeigt uns:

Dieser Liebe Gottes Macht.

Derselben grosse Kraft.

Ihren eigentlichen Ursprung.

Gebät:

Nun du ewige Liebe / die du noch so stark bist / als du von Ewigkeit gewesen / die du auch noch so treu und ernstlich an unsern Seelen arbeitest / als du je und je gethan / ach! offenbare dich unter uns in dieser Stunde. Laß deine Herrlichkeit nicht nur in unsern Gedanken / sondern auch in unsern Herzen aufgehen / und so kräftig und lebendig darin empfunden werden / daß du den längstgesuchten Liebeszweck einmal an uns erreichst / und wir alle in Zeit und Ewigkeit zu dir gezogen werden / durch deine grosse Güte. Amen!

Abhandlung.

Ich habe dich je und je geliebet: Darum habe ich dich zu mir gezogen / aus lauter Güte.

Wenn wir denn nun, Andächtige und Geliebte in dem Herrn, aus diesem vorgeschriebenen Leichentexte:

Vortrag:

Das aller vollkommenste Muster der Liebe Gottes gegen die Menschen/ in aller Kürze zu betrachten, uns vor Augen gestellt:

So erwegen wir Anfangs:

Erster Theil:

Der Liebe Gottes Macht.

Diese liegt in den Worten unsers Textes: Ich habe dich je und je geliebet. So viel Worte! so viel Nachdruck! Wir schauen hier aber 1) den Liebhaber, 2) die Geliebte, und 3) der Liebe Macht. Der Liebhaber läßt sich 1) also vernehmen: Ich. Ich der Herr, der ewige, almächtige und algnugsame Gott, der ich mich von Ewigkeit in meiner eignen Liebe sättige; Ich, der ich keines Menschen und keines Dinges im geringsten nöthig habe: Ich habe dich geliebet. Der Herr ist groß, und seine Größe ist unaussprechlich, spricht David im 145. Psalm, im 3. Vers. So groß nun der Herr selber ist: so groß ist auch seine Liebe. Sie ist unaussprechlich. Der Herr ist höher, denn der Himmel. Tiefer, denn die Hölle. Länger, denn die Erde. Breiter, denn das Meer, nach dem II. Cap. Hiobs im 8. und 9. Vers. Was wollen wir denn nun von der Liebe Gottes sagen? Ist sie nicht auch höher, denn der Himmel, tiefer, denn die Hölle, länger, denn die Erde, breiter, denn das Meer? Wer kan die Höhe göttlicher Liebe erreichen? Wer kan ihre Tiefe ergründen? Wer ihre Länge ausrechnen? Wer ihre Breite ausmessen? Die Mühe ist hier vergebens: Laßt uns nur mit Paulo vor diesem Abgrund niederfallen, und ihn also verehren: O welche eine Tiefe! O welche eine Tiefe!

Jedoch welches sind nun 2) die Geliebte, oder diejenige, denen die Liebe Gottes erwiesen wird? Unser Text drückt dieselben aus mit dem Wörtlein dich: Ich habe dich je und je geliebet. Klar ist, daß hiedurch zunächst die Juden gemeinet sind. Wie aber, war dieses Volk der Liebe Gottes vor andern würdig? Fande sich an ihm was Liebenswürdiges, so die göttliche Liebe an sich gezogen? Ach in keinem Wege! Laßt uns aus dem eignen Munde Gottes hören, in welchem elenden Zustande er zuerst seine Liebe auf dis Volk geworfen: Er spricht in dem 16. Cap. Hesek. im 6. Vers also: Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Jaz zu dir sprach ich: da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Ein solches Volk liebte Gott! Ist das nicht verwundernswürdig? Zwar, daß der grosse König Ahasverus die arme Waiselein Esther lieb

lieb
heit
liebe
nich
wir
größ
che
jo im
den
liebe
richt
Alm
Sein
seth
Wer
so der
ob de
dat
Röm
welch
Hau
Wor
sen
2) a
mal
und
licher
jung
Hebr
aber
bet.
dich
habe
ret?
von
halte
noch
frets
benä
Wie
imm

lieb gewan, war nicht so sehr zu verwundern: Sie war noch mit Schönheit begabet. Aber, daß die Liebe Gottes sich in ein so heßlich Volk verliebet, ist ja der höchsten Verwunderung werth. Und sind wir es nicht alle, die wir von Natur in dem Blute unsrer Sünden liegen? Sind wir nicht Kinder des Zorns, Feinde und Hasser Gottes, die darin ihre größte Lust suchen, die heilige Majestät Gottes zu beleidigen? Und solche liebet Gott, das allerheiligste Wesen! ja die ganze Welt, wie sie jetzt im Argen lieget, alle Menschen sind es, auch ein jeglicher von uns, den der Herr in diesen Worten also anredet: Ich habe dich je und je geliebet. Hier liebet der Schönste, was heßlich! Der Weiseste, was thörichte! Der Heiligste, was sündlich ist! Das Licht, die Finsterniß! Der Allmächtige, einen schändten Erdenwurm! Die ewige Liebe, ihre ärgsten Feinde! O laßt uns hierüber erstaunen! Laßt uns mit jenem Mephiboseth vor der heiligen Majestät Gottes also in den Staub niederwerfen: Wer sind wir, Herr! daß du dich mit deiner Liebe neigest zu solchen toden Hunden? 2 Sam. 9, 8. Niemand denke hier also: Wer weiß, ob das auch zu dir gesprochen ist, Ich habe dich geliebet? Denn Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Röm. 11, 32. Keiner wird hier ausgeschlossen, denn nur allein der, welcher sich selbst ausschleuſt. Wir sehen aber nun bei unserm ersten Hauptpunct 3) der Göttlichen Liebe Macht. Sie stekket auch in den Worten: Ich habe dich je und je geliebet. Es erhellet nemlich nach diesen Worten die große Macht der Liebe Gottes 1) aus ihrer innern Art, 2) aus ihren herrlichen Proben, und 3) aus ihrer ewigen Dauer. Einmal, sage ich, erhellet die Macht göttlicher Liebe aus ihrer innern Art, und diese liegt in den Worten: Ich habe dich geliebet. Viel nachdrücklicher redet hier die Grundsprache, nach welcher die eigentliche Uebersetzung so lauten müſte: Ich habe dich mit Liebe geliebet. So reden die Hebräer, aber wir Deutschen nicht. Nach unsrer deutschen Mundart aber ist es eben so viel, als: Ich habe dich sehr herzlich und brünstig geliebet. Und ist es nicht also, daß die Liebe Gottes an dem hartnäckigen jüdischem Volk allewege überaus stark und brünstig gewesen? Wie oft haben sie wider Gott rebelliret? Wie oft mit fremden Göttern gehuſret? Und wie viel andere Greuel ausgeübet? Daß diß Volk wäre längst von Grundaus vertilget worden, wo nicht ein Feuer das andere aufgehalten, das Feuer göttlicher Liebe das Feuer seines brennenden Zorns noch immer überwältiget hätte! Und was thun wir Menschen nicht noch ſtets der Liebe Gottes zu wissen? Wie lange Jahre lassen wir sie vergebens an uns arbeiten? Wie schände ziehen wir sie auf Muthwillen? Wie schrecklich beleidigen wir sie mit Sünden? Und doch kan sie uns noch immerhin verfolgen: Solte denn das nicht eine große Macht göttlicher

Liebe seyn? Die grosse Macht der Liebe Gottes erhellet, wie gesagt, 2) aus ihren herrlichen Proben. Diese finden wir auch in den Worten: Ich habe dich geliebet. Das heist ja nichts anders: Ich habe dir, Israel, von meiner grossen Liebe gegen dich zu allen Zeiten, von Anfang, bis hieher, Proben genug gegeben. Thätig habe ich meine Liebe an dir bewiesen, und es vor den Augen aller Völker geoffenbaret, wie ganz sonderbar ich dich liebe. Wie überschwenglich viel und gross diese göttliche Liebesproben an dem jüdischen Volk gewesen, habe schon vorhin berühret, und darf es also jezt nicht wiederholen. Und sind denn auch nicht wir mit den Proben göttlicher Liebe haufenweise umgeben? Sind nicht alle Geschöpfe, die wir über, um und unter uns sehen, lauter Zeugnisse göttlicher Liebe? Und wenn wir auf uns selbst sehen, wenn wir in Erforschung der göttlichen Liebesproben bis auf den Anfang unsers Lebens zurückgehen: Wie wunderbarlich uns Gott in Mutterleibe gebildet; wie unbegreiflich er uns herausgeleitet; mit welchen Vorzügen er uns schon gleich in der Geburt vor vielen tausend andern begnadiget; wie väterlich er uns von Kindesbeinen an geführet, versorget, aus mancher Gefahr errettet, für vielen Sünden bewahret; wie eifrig um unsere Seele gebuhlet, und was er noch diese Stunde an uns thut: wenn wir, sage ich, bis alles überdenken und reiflich erwegen, müssen wir denn nicht mit dem König David erstaunen, und aus dem 40. seiner Psalmen, Vers 6, rühmen und ausrufen: *Herr, mein Gott! groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweisest: Dir und deiner Liebe ist nichts gleich.* Jener Heide durfte sich verlauten lassen: *Gott habe die Welt und die Menschen nicht eber erschaffen können, bis er zuvor in lauter Liebe verwandelt worden.* Was würde aber dieser gesagt haben, so er gewußt, daß Gott aus Liebe gegen die Menschen, seine ärgste Feinde und Beleidiger, so gar seinen eingebornen Sohn in den verfluchten Kreuzestod dahingegeben: Was würde, sage ich, dieser Heide davon gesagt haben? Doch es kan niemand mehr sagen, als der Apostel Johannes im 4. Capitel seines ersten Briefes, Vers 16, ein für allemal gethan hat: *Gott ist die Liebe.* An ihm ist nichts, denn lauter Liebe. Sein Wesen ist eine unergründliche Tiefe und Abgrund der Liebe. Noch aber 3) erhellet die grosse Macht der Liebe Gottes aus ihrer ewigen Dauer, wie es denn in unserm Text heist: *Ich habe dich je und je geliebet.* Nach dem Grundtext: *Ich habe dich mit der Liebe der Ewigkeit geliebet.* Das ist: Von Ewigkeit her habe ich schon zu dir, Israel, eine innige Liebe getragen: Dieselbe währet noch jezzo, und sol in alle Ewigkeit kein Ende nehmen. Wahr ist es, daß das Wort, *Ewigkeit*, in heiliger Schrift untermweilen nur eine lange Zeit andeutet, und auch hier, da Gott mit dem Volke Israel redet, füglich also erkläret werden kan: *Ich habe dich, Israel,*

Isra
Alle
noch
schon
vor d
Röm
ist, s
Zeh
keit g
wird
auch
zelt a
Wäl
tes z
16, s
ange
Gott
der
den
düst
uns
tes d
ihn
wür
durc
1, 9
nich
gege
I
Ewig
hine
Pau
nim
nen
sie
Ja,
Bar
und
3. G
Gott
erste

Israel, schon von langen Zeiten in deinen ersten Stammvätern geliebet.
 Allein, es gehet doch die Liebe Gottes auch eben zu diesem Volk Israel
 noch weiter hinaus, in die Ewigkeit herein: sünemalen es ja der Herr
 schon in seinem ewigen Liebesrath also beschlossen, dis Volk dermaleinst
 vor allen andern so herrlich zu lieben. Theure Worte sind es, welche der
 König David führet im 48. Psalm, im II. Vers: Gott, wie dein Name
 ist, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende. Der Name Gottes,
 Jehovah, drückt ein solches Wesen aus, das ohne Anfang von Ewig-
 keit gewesen, noch ist, und in alle ewige Ewigkeiten unverändert bleiben
 wird. Nun, wie der Name Gottes ist, so ist auch sein Ruhm: So ist
 auch der Ruhm seiner Liebe. Seine Liebe ist mit ihm gleich ewig. Sie wur-
 zelt aus der Ewigkeit heraus. Sie hat nie einen Anfang. Nie ein Aufhören.
 Währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und dis gilt auch von der Liebe Got-
 tes zu uns Menschen. Deine Augen, spricht David im 139. Psalm. Vers
 16, sahen mich, da ich noch unbereitet war. Dis sind die göttlichen Liebes-
 augen, die verliebeten sich in uns, als wir noch nichts waren. Die Liebe
 Gottes fiel auf uns Menschen von Ewigkeit. Sie nahm sich vor, uns in
 der Zeit zu ihrem Bilde zu erschaffen. Und obwol die Allwissenheit Gottes
 den betrübten Sündensal voraus sahe, welcher sich gleichsam wie eine
 düstre Wolke da zwischen setzten, und die Stralen göttlicher Liebe von
 uns jurücktreiben würde: So drang dennoch die Macht der Liebe Got-
 tes durch, schenkte uns den eingebohrnen und geliebten Sohn, stellte
 ihn zwischen sich und uns, und machte uns in ihm ihrer Liebe wiederum
 würdig, so daß Paulus sagen kan, Ephes. I, 4: Gott hat uns erwehlet
 durch Christum, ehe der Weltgrund gelegt war. Und abermals, 2 Tim.
 I, 9: Gott hat uns selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf,
 nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns
 gegeben ist in Christo vor der Zeit der Welt.

Ich habe dich je und je geliebet. Die Liebe Gottes, wie sie aus allen
 Ewigkeiten heraußtammet, so erstrecket sie sich auch in alle Ewigkeiten
 hinein. Der Liebe Gottes kömt das vorzüglich zu, was der Apostel
 Paulus, 1 Corinth. 13, 8. der Liebe insgemein zuschreibet: Sie höret
 nimmer auf. Was hat nicht die Liebe Gottes von Anbeginn der Welt bin-
 nen viel tausend Jahren an dem menschlichen Geschlecht gethan? Und ist
 sie denn nun Müde? Sind nicht ihre Wirkungen noch täglich neu?
 Ja, die Güte des Herrn ist es, daß wir noch nicht garaus sind, seine
 Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist noch alle Morgen neu,
 und seine Treu ist groß. Müssen wir ja mit Jeremia bekennen aus dem
 3. Cap. seiner Klaglieder Vers 22, 23. Und was thut nicht die Liebe
 Gottes nur an einem einigen Menschen? Sie gehet ihm nach von seiner
 ersten Kindheit an; Sie fast ihm oftmals in der wilden Jugend; Sie

verfolget ihn noch in den männlichen Jahren, und begleitet ihn endlich ins späte Alter hinein: Sie läßt von niemand abe, es sei denn, daß er sich ihrer durch eine verstopfte Bosheit ganz unfähig mache. So ein grosser Ernst ist es der Liebe Gottes, die Menschen zu ergreifen, und sich von ihnen genießen zu lassen!

Ich habe dich je und je geliebet. Dis ist zwar, wie schon bemerkt, allen Menschen, jedoch zunächst den Kindern Gottes, gesagt. Ein Hausvater liebet wol alle, die in seinem Hause sind, jedoch seine Kinder mit einem merklichen Unterscheid. Nun spricht Gott im 8. Capitel der Sprüchwörter, Vers 17: Ich liebe, die mich lieben. Freilich ganz anders, als die, so ihn nicht lieben. Die Weltkinder sucht die Liebe Gottes zu gewinnen; aber die Kinder Gottes hat sie wirklich gewonnen. Diese sind mit Liebe ergriffen, mit Liebe werden sie erhalten, mit Liebe gezüchtigt und geläutert, mit Liebe regieret, mit Liebe endlich durch den Tod in das Meer der himlischen Liebe Gottes hineingeführt, woraus sie nun mit ewigen Strömen der Wollust getränkt werden. Das heist: Ich habe dich je und je geliebet. Ja, wenn auch gleich Glaubige die Liebe Gottes öfters verlassen, so verläßt dieselbe sie doch nicht. Hatte Petrus durch die Verläugnung Christi einen schweren Fal gethan, so bekam er doch gleich darauf von dem H. Erren Jesu einen gnädigen Liebesblik. Luc. 22, 61. Und haben noch heutzutage glaubige Kinder Gottes sich durch einen Fal von der Liebe Gottes selbst losgeriffen: So sucht sich dieselbe allemal zuerst wieder bei ihnen zu insinuiren. Sie, die Glaubigen, müssen es aus eigner Erfahrung in dem christlichen Gefange rühmen:

Err ich / suchst mich deine Liebe/
Fal ich / hilfet sie mir auf.
Ist es / daß ich mich betrübe/
Tröst sie mich in meinem Lauf.
Bin ich arm / gibst sie mir Güter/
Hast man mich / ist sie mein Hüter. 12.

Kurz, die Liebe Gottes macht es mit allen ihren Kindern, wie der H. Err Jesus mit seinen Jüngern:

Gleichwie er geliebet hatte, die Seinen, die in der Welt waren, so lie bete er sie bis ans Ende. Sind Worte Johannis Cap. 13, 1. O denn der grossen Macht der Liebe Gottes! Doch so viel von dem ersten Hauptpunct unser Betrachtung, wir wenden uns hierauf zum zwey ten, und sehen darin

Zweiter

Zweiter Theil.

Der göttlichen Liebe Kraft oder Wirkung.

Davon heist es im Texte: Darum habe ich dich zu mir gezogen. Unser Heiland Jesus Christus bedienet sich eben dieser Redensart zu zweienmalen: 1) im 6. Cap. Joh. Vers 44. Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater: 2) im 12. Joh. im 32. Vers: Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so wil ich sie alle zu mir ziehen. Ei, was ist denn solch ziehen? In natürlichen Dingen wissen wir es wohl, da ziehet z. E. der Magnet das Eisen an sich, die Sonne ziehet durch ihre Stralen das Wasser hinauf. Alhier aber wird gesagt, daß die Liebe Gottes die Menschen zu sich ziehe. Wie solen wir dis verstehen? Dasjenige Ding ziehet das andere zu sich, welches mit seiner Kraft in das andere geschäftig ist, sich damit zu vereinigen. Also dann ziehet die Liebe Gottes die Menschen zu sich, daß sie mit ihrer Kraft stets würket, und an denen Menschen arbeitet, dieselben mit sich zu vereinigen. Weil nun Gott nicht wil, daß jemand verlohren werde sondern, daß sich jederman zur Buss bekehre. 2 Petr. 3, 9. Und aber zur Buss, gefolglich zu Christo, niemand kommen kan, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, wie wir aus dem Munde Jesu noch tzt gehört: So folget daraus der sichere Schluß, daß die Liebe Gottes müsse insgemein alle Menschen ziehen, und zwar also, daß dieser Liebeszug zu ihrer Seligkeit an sich hinreichend ist. Widrigensfalls würde der Wille Gottes von aller Menschen Seligkeit nicht ernstlich seyn. Hieraus fließen abermals diese zwei sehr wichtige Wahrheiten: 1) Alle Menschen können selig werden, so sie nur dem göttlichen Liebeszug an ihrer Seele folgen wollen. 2) Ein Mensch, der seiner Seligkeit verlustig geht, kan davon nicht die mindeste Schuld Gott beilegen, weil ihn sowol als alle andere, göttliche Liebe zur Seligkeit hinlänglich gezogen hat. Daß aber in Ansehung des göttlichen Liebeszugs ein Mensch vor dem andern einen mercklichen Vorzug empfähet, solches kan nicht geleugnet werden. Hierunter ist eine besondere Weisheit Gottes verborgen, die wir zu erforschen, weder Vermögen, noch Erlaubniß haben. Wir müssen auch hier mit Paulo in tiefster Bewunderung stille stehen: O welche eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Röm. II, 33. Gnug aber, daß, wie erwiesen, der göttliche Liebeszug bei einem jeden Menschen zur Seligkeit zulänglich ist, daß also durch die mehrere oder wenigere Gnade, so Gott hierin einem Menschen vor dem andern erzeiget, seiner Barmherzigkeit gar kein Abbruch geschicht.

Insgemein ist zu wissen, daß der göttliche Liebeszug sich anders erweise an den Unbekehrten, und anders an den Bekehrten. An den Unbekehrten nemlich also, sie zur ersten Vereinigung mit Gott zu bringen.

D

An den Befehrten aber, die Vereinigung mit Gott, darin sie stehen, zu erhalten, zu bevestigen, und endlich im Tode zu vollenden. An den Unbefehrten arbeitet die Liebe Gottes, theils unmittelbarer, theils mittelbarer Weise. Unmittelbarer Weise, oder ohne Mittel, bald durch ein freundliches und liebreiches Anklopfen ans Herz, als dorten in dem 23. Cap. der Spr. Sal. im 26. Vers: Gib mir, mein Sohn, (meine Tochter) dein Herz: Bald durch einen kräftigen Eingrif ins Gewissen, wann der Mensch bei sich selbst oftermals ganz unruhig wird, und weiß nicht woher, oder warum? Das hält man ordinair für melancholische Gedanken, allein sie sind es nicht, sondern ein kräftiger Zug göttlicher Liebe, so den Menschen wil zu sich und also zur Ruhe bringen. Mittelbarer Weise, oder durch Mittel, arbeitet die Liebe Gottes an den Unbefehrten hauptsächlich durch die Predigt des Worts, und das sowol durchs Gesetz, welches die felsenharte Herzen zerschlagen muß, Jerem. 23, 29, als auch und zwar vornehmlich durch das Evangelium, wodurch die Liebe Gottes die Menschen auf das freundlichste an sich loffet. Da heist es aus dem II. Cap. Matth. im 28. Vers: Komt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Und aus dem 55. Cap. Esai. Vers I: Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, Komt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, Komt her, kauft und esset, Komt her und kauft ohne Geld, und umsonst, beide Wein und Milch. Welche Arbeit der göttlichen Liebe, so durch die Predigt oder auch unter Lesung des Worts, es sey nun des Gesetzes oder Evangelii, an der Menschen Seelen geschieht, niemals ohne alle innere Nührung abgeheth. Hörete dorten der Landpfleger Felix Paulum vom jüngstem Gericht predigen: so erschraut er. Act. 24, 25. Höreten dort die Juden der evangelischen Pfingstpredigt des Apostels Petri zu: So gieng ihm durchs Herz Act. 2, 37. Und diese Kraft hat das Wort Gottes noch. Es ist schärfer, denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch. Hebr. 4, 12. Nasser dem Mittel des Worts aber, arbeitet die Liebe Gottes an unbefehrten Menschen noch durch unzehlige andere Vorbereitungsmittel, ja wohl an einem jeden Menschen durch besondere Mittel. So ist ein solch Vorbereitungsmittel, wodurch die Liebe Gottes den Menschen ziehet

- 1) Leibliche Wohlthaten, die ihm gleichsam zurufen: Weissest du nicht, o Mensch, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4. Durch dieses Mittel zog und gewann die Liebe Gottes den Erzbater Jacob, der bei seiner Rückreise aus Mesopotamien bekennen mußte: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Gen. 32, 10. Gemeinlich aber lassen sich die Menschen selten durch Wohlthaten zu Gott ziehen. Sie werden vielmehr stolz und übermüthig. Deswegen braucht die Liebe Gottes zu einem Mittel

wo?

wodurch sie die Unbekehrten ziehet, 2) allerlei zeitliches Unglück und Trübsale, so sie über die Menschen ergehen läffet. Diese sollen ihnen zu Gemüthe führen: Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst. Also muß du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringe, den Herren deinen Gott verlassen, 2c. Jer. 2, 19. *Datum* thue nun Buße und bekehre dich, daß deine Sünden vertilget werden. Act. 3, 19. Hätte man nicht, da Manasses, der gottlose König, in Ketten und Banden geworfen wurde, denken sollen, der Zorn Gottes sei auf ihn gefallen, und der wolle ihn verschlingen? Allein, es war dis harte Schicksal, wie es sich in der That auswies, ein göttlicher Liebeszug, wodurch dis Höllentind zur Buße, vom ewigen Verderben zum Leben gezogen wurde. Zu diesen Mitteln, wodurch die Liebe Gottes an den unbekehrten Menschen arbeitet und sie ziehet, müssen wir 3) rechnen die besondere Führung, die Gott mit einem Menschen in seinem ganzen Lebenslauf vornimt. Ein sonderbares Exempel haben wir hierin an Joseph: Derselbe mußte erst seinen Brüdern in die Hände fallen; hernach in die Grube geworfen werden; weiter in Egypten verkauft; darauf ins Gefängniß geworfen werden; endlich aus dem Gefängniß den höchsten Gipfel der Herrschaft Egyptenlandes ersteigen. Dis war ein sonderbarer Liebeszug an diesem Joseph, der sich in seiner wunderlichen Führung offenbarte, welches er auch wol erkante, wenn er sich gegen seine Brüder also vernehmen ließ: Um eures Lebens willen hat mich Gott vorhergesand. Gen. 45, 5. So machts die Liebe Gottes als noch heutzutage. Kan sie mit dem Menschen nicht gerade durchgehen, so nimt sie Umwege, führt ihn aus einem Winkel in den andern, bis sie ihn endlich wo gefasset hat, da er nicht mehr ausweichen kan, sondern sich endlich also gefangen geben muß:

Liebe / die mich hat gebunden
 An ihr Joch mit Leib und Sinn.
 Liebe / die mich überwunden/
 Und mein Herz hat ganz dahin.
 Liebe / dir ergeb ich mich/
 Dein zu bleiben ewiglich.

Noch weiter braucht die Liebe Gottes, zu einem Mittel, wodurch sie an einem unbekehrten Menschen arbeitet, auch 4) oftmahls Träume. Wir haben das offenbare Exempel an dem Weibe des ungerechten Richters Pilati, welche ihrem Manne sagen ließ: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heute viel erlitten im Traum von sei-

nentwegen. Matth. 27. 19. Gewiß, diesen Traum hatte sie nicht von umgekehrt, sondern von GOTT war ihr derselbe eingegeben, und war es ein kräftiger Liebeszug, wodurch der HERR beides, Sie, das Weib, und ihren Mann, den ungerechten Richter, zu sich ziehen wollen. So mangelt's noch heutzutage an Exempeln nicht, derer, die bloß durch Träume bekehrt und zu GOTT gezogen worden. Ach, so schlage man denn nicht alle Träume in den Wind, sonderlich die nicht, die uns kräftige Erinnerungen an unserm Tod und an die Ewigkeit geben! Noch endlich 5) ist ein Mittel, wodurch GOTT die unbefehrte Menschen ziehet, die plötzlichen Todesfälle und schrecklichen Gerichte, so ihnen an andern Menschen vor die Augen gestellt werden. Wenn dorten in dem 13. Cap. auch einige dem HERRN JESU die Nachricht brachten, daß Pilatus der Galiläer Opfer mit ihrem Blute vermischt, das ist, sie dabei getödtet: so bekamen sie diese Antwort im 2. und 3. Vers: Meinet ihr, daß diese Galiläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage, nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Dis betrübte Exempel an den Galiläern, wil der Heiland sagen, ist ein göttlicher Liebeszug, der euch übrigen, die ihr noch lebet, zur Buße ziehen sol. O! warum läßt denn GOTT noch heutzutage manche so plötzlich fallen, und in der besten Gesundheit so schleunig dahinsterven? Hauptsächlich darum, daß diejenige, so das Hören, denken sollen: Siehe, was diesem und jenem reis geworden ist, das kan dir blühen! Es kan mit dir auch ein solch plötzlich Ende nehmen! O, so bekehre dich denn zu deinem GOTT in Zeiten, ehe dich der Tod einmal übereile, und dich unbusfertig zur Hölle hinraffe! Wohl, so ist auch dis, was wir an andern erleben, uns ein kräftiger göttlicher Liebeszug. Nun sind dererjenigen Mittel, wodurch die Liebe GOTTES die unbefehrten Menschen zu sich ziehen wil, noch viel mehrere, so ich aber anjezo nicht alle anführen wil, noch darf.

Aber auf was Weise GOTT die bekehrten gläubigen Seelen noch immer mehr zu sich ziehe, solches haben wir noch mit wenigen zu betrachten. Niemand aber kan uns die göttlichen Liebesseile, die er bei seinen Kindern braucht, besser anzeigen als Paulus, der solches gethan im 8. Cap. an die Römer, Vers 29 und 30: Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohns, zc. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Hier sind vielerlei Liebesseile. 1) Die Vorsehung, da GOTT diejenige, welche sich dereinst zu einem wahren Glauben an den HERRN JESUM, und durch ihn zum Genuß seiner Liebe würden bringen lassen, genau zuvor gewußt hat.

2) Die

2) Die Verordnung, da Gott allen denenjenigen, deren beharrlichen Glauben er vorausgesehen, die Krone des Lebens von Ewigkeit beigelegt hat. 3) Die Berufung, da er die Seinigen in der Zeit zur Gemeinschaft seines Sohns, und zum Genuß seiner Liebe, berufen und einladen läßt. 4) Die Gerechtmachung, da er seinen Beruf an den Glaubigen würflich kräftig macht, ihnen die Gerechtigkeit Jesu schenket, und durch diese die Gerechtigkeit des Lebens wieder in ihnen aufrichtet. 5) Die Verklärung zu dem Ebenbilde seines Sohns, so da auf Erden geschicht im Kreuz, dort aber im Himmel in der Herrlichkeit, so daß die Glaubige hier mit Christo leiden, dort aber auch mit zu seiner Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. Alle diese Liebesseile Gottes an seinen Kindern jezzo auszuführen, würde viel zu weitläufig fallen. Wir halten uns denn nur ein wenig bei dem letztern auf, da Gott seine Glaubige, um sie dem Ebenbilde seines Sohns gleich zu machen, 1) durchs Kreuz, und 2) durch den Tod zu sich in die Herrlichkeit ziehet. Hat Gott einer glaubigen Seele einmal einen Geschmak seiner süßen Liebe gegeben, so muß er nun verhindern, daß solche Seele nicht wieder einen verderbten Appetit nach der Welt bekomme, wie die Israeliten, welche, da sie schon aus Egypten ausgegangen, wieder lustern wurden nach dem Fleischöpfen Egyptens. (Exod. 16, 3.) Dis kan er nun nicht besser, als durch das liebe Kreuz ausrichten. Einem Kranken schmeckt alles bitter. Und einer Seele, die unter dem Kreuz gleichsam krank liegt, ist aller zeitliche Trost wie Galle und Bermuth. Sie dürstet nach nichts, als nach einem Tröpflein der Liebe Gottes. Dis kan sie erquicken. Wil Gott eine Seele mit so vesterem Vertrauen an sich ziehen, so reißt Er ihr eine zeitliche Stütze nach der andern hinweg. O! das kan die Seele zu Gott treiben. Das kan sie lehren mit David baten: Wende dich zu mir, und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend. (Psalm 25, 16.) Wil Gott eine Seele vor dem Fal bewahren, so verbirget er auf eine Zeitlang sein gnädiges Antliz vor ihr, daß er sie zur Demuth bringe. Wil er ihr von seiner Liebe ein mehreres zu genießen geben, so entzeucht er ihr auf einige Zeit alles, daß sie dadurch so viel hungriger und durstiger, und also eines so grösseren Genußes fähig werde. Denn die Liebe Gottes bekömt kein Herz zu schmecken, als das, so recht sehnlich darnach dürstet. O welche herrliche Liebeszüge, die Gott durchs Kreuz an seinen Kindern hat! Doch ich muß davon abbrechen. Den letzten und besten Liebeszug verrichtet Gott an seinen Glaubigen durch den zeitlichen Tod, als dadurch er sie in die Herrlichkeit einbringt. Herzkräftige Worte sind es, die wir Cap. 2. Hebr. im 10. B. lesen: Denn es ziemete dem, um deswillen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, &c. Ja

Ja viele sind schon in die Herrlichkeit eingeföhret, und werden noch alle Tage mehrere zugeführt, und das zwar, wie gesagt, durch den zeitlichen Tod. Nahm dort der Herr Jesus, als er am Creuze starb, die Seele des Schächers mit sich ins Paradies hinauf, so hat er auch allen seinen andern Glaubigen zu Gute in seinem hohenprießerlichen Gebät die theure Erklärung gethan: Vater! ich wil, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Joh. 17, 24. Und diesen Willen volbringet der Herr Jesus an den Seinigen selbst durch den zeitlichen Tod. Dieser ist der Braut- und Himmelswage, welcher die Glaubige zur Hochzeit des Lammes abführt. Der Apostel Paulus verknüpft beides unmittelbar zusammen: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu seyn. (Phil. 1, 23.) Und der Geist Gottes versiegelt es mit einem theuren Zeugniß: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. (Apoc. 14, 13.) O denn der grossen Kraft der Liebe Gottes, welche die Glaubigen zuletzt durch den Tod zu sich in die ewige Herrlichkeit zeucht: Und das war auch der zweite Haupttheil unserer Betrachtung. Wir kommen noch mit wenigen auf den dritten und letzten, und sehen darin:

Dritter Theil.

Der so grossen und kräftigen Liebe Gottes eigentlichen Ursprung.

Si, möchte jemand sagen, wie kan doch Gott, das heilige Wesen, die sündige Menschen so inbrünstig lieben? Wie kan er ihnen so lange nachlaufen, einen Liebeszug nach den andern versuchen, und ihnen gleichsam Gewalt anthun, daß er sie möge zum Genuß seiner Liebe bringen? Was bewegt ihn doch immermehr dazu? Unser Text antwortet: Aus lauter Güte. Mit der Liebe Gottes ist es ganz anders, als mit unsrer Liebe bewandt. Wir lieben entweder um unsres eignen Nutzens willen, oder doch darum wenigstens, weil wir in dem Vorwurf untrer Liebe etwas Liebenswürdigen finden. Allein Gott, das algnugsame Wesen hat alles, und bedarf unsrer nicht. Wir Sünder sind ganz abscheulich in seinen Augen, und gefallen ihm nicht. Und doch liebet er uns! Ach darum aus lauter Güte. Aus dem starkem Triebe, der ihm wesentlich ist, die innern Süßigkeiten seiner Liebe uns mit zu genießen zu geben. Wie eine lebendige Quelle nothwendig Wasser von sich geben muß: also ist das Wesen Gottes, ein solcher Brunn und Abgrund, worin es stets von Liebe zu uns Menschen waltet, und daraus ein Liebestrom nach dem andern auf uns fleußt, und der sich noch viel reichlicher in uns ergiessen würde, so wir nur nach mehrerem recht begierig dürsteten.

Aus

Aus lauter Güte. Kan auch in unserm Text heißen, aus lauter Erbarmen. Was aber dis auf sich habe, kan ich nicht so gut erklären, als es aus den schon vorhin angezogenen Worten im 16. Cap. Ezech. im 6. v. zu ersehen. Gnuß aber von der Erklärung unsers vorgeschriebenen Leichentextes. Wir haben daraus durch die Gnade Gottes in aller Kürze erwogen

Vortrag.

Das allervollkommenste Muster der Liebe Gottes gegen die Menschen.

Insbesondere gesehen:

- P. I. Der Liebe Gottes Macht. Ich habe dich je und je geliebet.
- P. II. Derselben grosse Kraft. Darum habe ich dich zu mir gezogen.
- P. III. Ihren eigentlichen Ursprung. Aus lauter Güte.

Anwendung.

Sun, in dem Herrn allerseits Geliebte, vorab hohe und tiefgebeugte Leidtragende, zweifelt nicht, daß diese Worte, welche die wohlselige Fräulein nach Ihrem Absterben zu Dero Leichentext außerwehlet, der Geist Gottes schon bei Lebzeiten Ihr ins Herz geschrieben habe. Traum! die Wohlselige muß die göttlichen Liebeszüge im Leben so häufig, so stark und mächtig an sich empfunden haben, daß Sie sich durch diese Worte des grossen Gottes besonders getroffen gefunden. Hätte ich das Glück gehabt, mit Ihr längern Umgang zu pflegen: vielleicht wäre mir von den an Ihrer Seele geoffenbarten göttlichen Liebeszügen manches eröffnet worden, so mir jetzt in der Application Ihres Leichentextes könnte zum Aufschluß dienen. Jedoch in Ihrem Lezten hat sich deutlich gnuß ausgewiesen, daß die Liebe Gottes vorher schon im Leben müsse kräftig in Ihr Herz eingedrungen seyn. Sich vom ersten Anfange der Krankheit gleich zum Tode gefast halten; nicht die geringste Furcht für dem Sterben von sich spüren lassen; ja noch in der lezten Nacht vor dem Abschiede sich verlauten lassen: Man fürchte sich keinen Augenblick für dem Tode! wie unsre Wohlselige gethan: Das kan, meiner geringen Einsicht nach, niemand, als

der, welcher von der Liebe Gottes schon etwas geschmecket, und eine Versicherung davon im Herzen hat. In unablässigen heftigen Schmerzen ganz stille und gelassen seyn, wie unsre Wohlthätige war, und nimmer darin aufs Gegenwärtige, sondern allezeit aufs Zukünftige sehen, wie auch unsre wohlthätige Fräulein that, welche während der Ihrer Krankheit die trostreichen Worte Pauli stets im Munde führte: Alle Dürchtrügung, wann sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn: Aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet sind. Hebr. 12, 11: Dis, sag ich wiederum, kan auch, nach meinem schlechten Verstande, niemand, denn ein solches Herz, das die Liebe Gottes eingenommen, und zu so starker Geduld und Hoffnung gewapnet hat. Und eine Seele, die so ganz gerne und willig ihr Leben in die Hände ihres Erlösers resigniret, wie auch dis unsre wohlthätige Fräulein gethan: Solte die Gott nicht lieben? Ach ja! Nun Gott hat Sie auch geliebet. Ja aus Liebe hat er Sie von uns weg, zu sich gezogen. Wer weiß, was für Leiden unsrer Wohlthätigen noch warteten? Welche Unglücksstürme uns, die wir leben, noch bevorstehen? Allen diesem ist die wohlthätige Fräulein nun auf einmal entnommen. Die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück. Esa. 57, 1. Der Gerechte, ob er gleich zeitlich stirbet, ist er doch in der Ruhe. Weissh. 4, 7. Unsre wohlthätige Fräulein ruhet anjetzo, der Seele nach, in den Schooß der Liebe Gottes. Und, o welche eine süße und gewünschte Ruhe! Nun so ruhe denn wohl / theure Seele! bis es einmal heißen wird: Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Jes. 26, 19.

Aber, theuersten Seelen, wie stehts um uns, die wir noch leben? Wie, haben wir die an unsern Seelen arbeitende Liebe Gottes nicht auch gefühlet? Haben wir die uns ziehende göttliche Liebesseile nicht auch empfunden? Und spüren wir nicht, daß sie uns noch jezzo kräftig ziehen? O nur in das vorhergehende Leben hinein! O nur erwogen, wie es uns von Jugend auf ergangen, und was dabei immer in unsrer Seele vorgegangen, und was darin noch vorgeht! Thun wir das, wie bald wird unser Gewissen anfangen zu reden! Wie bald wird es uns überzeugen, daß uns Gott auf unzählige Art und Weise, bald durch Wohlthaten, bald durch Leiden, bald durch empfindliche Gewissensgriffe, bald durch sonderbare Verhängnisse, bald auch durch andere Menschen habe wollen zu sich ziehen! Daß er uns viele tausend Liebesseile in unserm ganzen Leben angelegt, uns gleichsam mit Gewalt in den Himmel hinein zu ziehen! O! wie haben wir uns dabei verhalten? Haben wir uns bis hiehin noch immer dawider gesperrret, und gesagt: Ich wil nicht? Wollen

Wollen wir noch also fortfahren? O wie wird denn einmal unsere Verdammnis so gerecht seyn! Wie viel tausend Angststöße werden wir damit in der Hölle mehr verdienen, daß wir so vielen tausend Liebeszügen Gottes, die uns so ernstlich und kräftig zum Himmel gezogen, durchaus nicht folgen wollen! Des ist Zeit, hohe Zeit, daß wir uns eines andern besinnen! Hat nicht der Herr bisher zwei harte Schläge hinter einander gethan? Warlich, die sind nicht für einen und den andern, sondern für uns alle geschehen! Es sind bisanhero noch nur Liebesschläge gewesen. Aber können sie an uns noch nichts fruchten? Können sie uns den Schlaf der Sicherheit noch nicht aus den Augen wischen? O so kan nun leicht ein Zornschlag folgen, der den, welcher sich mit Liebe nicht in den Himmel ziehen lassen wollen, mit Grim wird in den Abgrund der Höllen hinunterschlagen. Sünder! der könnte dich treffen. Darum sei doch nicht mehr so widerspenstig. Eile und fleuch in die Liebesarme, die dich bisher gezogen: In die Arme deines JESU, die so lange Zeit nach dir ausgestreckt gewesen. Fange einmal an mit rechtem Ernst zu bäten:

Zeuch mich! zeuch mich! mit den Armen

Deiner grossen Freundlichkeit/

Jesu Christe! dein Erbarmen

Helfe meiner Blödigkeit.

Wirst du mich nicht zu dir ziehen/

Ach/ so muß ich von dir fliehen!

O du Hirte meiner Seelen!

Suche dein verlohrenes Schaaß.

Wem sol ich mich sonst befehlen?

Wek mich aus dem Sündenschlaf.

Guter Meister! laß mich laufen

Nach dir / und nach deinem Hausen.

Sängst du nur, o Sünder! so einmal mit Ernst zu bäten an, und fährest darin unermüdet fort: O wie bald wird die alzeit ausgestreckte

Liebeshand deines Erbarmers dich ergreifen, und dich kräftig zu sich ziehen aus lauter Güte!

Ihr glaubige Seelen! die ihr wirklich zu Gott gezogen, und seine Liebe schon öfters in eurem Herzen herrlich zu schmecken bekommen, sagt an, was hat die ewige Liebe je und je an euch gethan? Wie eifrig, stark und mächtig ist ihr Zug von der ersten Stunde eures Lebens bis diesen Augenblick an euch gewesen? Könt ihr's aussprechen? Ach nein! ihr könt es nicht. Ich weiß, euer Herz ist der Liebe Gottes so vol, daß euer Mund nicht alles von sich geben kan. Doch schweiget nicht. Werfet euch vor dem Abgrunde der Liebe Gottes nieder, und fanget an zu lallen:

**Ach grosser König! groß zu allen Zeiten/
Wie kan ich gnugsam alle Treu ausbreiten?
Keins Menschen Herz vermag es auszudenken/
Was dir zu schenken.**

**Ich kans mit meinen Sinnen nicht erreichen/
Womit doch dein Erbarmung zu vergleichen;
Wie kan ich dir denn deine Liebesthaten/
Im Werk erstatten?**

Nun, glaubige Seelen! der, so euch je und je geliebet, liebt euch noch, und wil euch ewig lieben. Solte auch gleich die Liebe Gottes sich dann und wann vor euch verbergen, wie auch wol die Sonne sich pflegt hinter schwarze Wolken zu verstecken: O so wird sie doch solches nicht alzulange thun, und sich hernach in eurer Seele so viel herrlicher offenbaren. Höret, was sie euch verheissen: Ich habe dich ein Klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit wil ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8. Aber, spricht die in Gott verliebte Seele, wie kan mich mein Gott, mein Jesus, noch immer lieben, da ich ihn so schlecht, so elend liebe? Wie kan ich mir auf die Liebe meines Gottes noch weiter Hoffnung machen, da ich mich in meiner Liebe gegen Gott noch nimmer besser befinde? Muß sich nicht die Liebe Gottes wol einmal von mir zurückziehen, da sich mein hartes und widerstrebendes Herz nicht wil

wil ganz zu ihr ziehen lassen? **Seele!** du klagest wol mit Recht. Deine Liebe zu Gott hat grosse Mängel. Die magst du wohl beklagen. Dis wird auch deinem Gott sehr wohl gefallen. Aber wisse, daß sich die Liebe Gottes nicht nach deiner Liebe richtet. Daß dich Gott nicht um deinetwillen, sondern um sein selbst willen liebet. Je unwürdiger du nun der Liebe Gottes in deinen eignen Augen bist, je herrlicher wird die Liebe, welcher du, aller deiner Unwürdigkeit ohnerachtet, dennoch von Gott gewürdiget wirst. Aber, (fähret diese in Gott verliebte Seele fort) liebt mich mein Gott, so würde es mir nicht so hart ergehen. So würde mich nicht ein Unglück nach dem andern überkommen. So würde ich nicht allen meinen zeitlichen Trost und meine beste Freunde verlieren. Ach! Kan ich wol solche harte Schicksale für Zeichen göttlicher Liebe, und muß ich sie nicht vielmehr für Wirkungen seines gerechten Zorns ansehen? Aber nicht also, **Gottliebende Seele!** sondern ganz umgekehrt. Es ist doch noch Liebe, was dir als Zorn vorkömt. Es ist eine Züchtigung eines liebenden Vaters, was du nennest eine Strafe eines erzürnten Richters. Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er schläget aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeit sich euch Gott, als Kindern. Dem, wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Hebr. 12, 6. 7. Siehe denn, **bekümmerte Seele!** da dich dein Gott züchtiget, so zeichnet er dich als sein Kind. Er zeichnet dich mit seiner Vaterliebe. Diese reißt dir die irdischen Stützen von der Seite hinweg, daß du dich auf ihn, den Herrn deinen Gott, welcher ist dein Fels und deine Burg, allein stützen sollest. Sie machts mit deiner zeitlichen Freude ein Ende, daß du deine Freude nicht mehr wo anders, denn in ihm alleine suchen sollest. Sie geht mit deinen andern Freunden fort: Daß du dich auf die Freundschaft deines Gottes allein verlassen sollest. Siehe! so wird auch an dir erfüllet, was Paulus von allen wahren Liebhabern Gottes ausgesprochen: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge (also auch die widrigsten) zum besten dienen. Röm. 8, 28. Wohlan denn, **treue Seele!** laß wegen der Liebe deines Gottes allen Kummer fahren, du kannst, du mußt mit Paulus über alles siegen: Was wil mich scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Aber in dem allen überwinde ich weit, um deswillen, der mich geliebet hat. Und ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gewoärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Röm. 8, 35. 37. 38. 39.

Kömt dir nun der Tod, o gläubiges Herz! so fürchte ihn nicht, da er dich von der Liebe Gottes loszureißen viel zu ohnmächtig ist. Laß diesen letzten Feind an sich noch so greßlich, noch so bitter seyn: so wird dennoch ein Tröpflein der Liebe Gottes überschwenglich süßer seyn. Dieselbe wird noch in den letzten Stunden dich so empfindlich stärken und erquickten, daß du von der Bitterkeit des Todes wirst wenig oder gar nichts schmecken. Und da sie im ganzen Leben ihr Wert an dir gehabt, dich eben durch den Tod nun vollends zu sich ziehen, aus lauter Güte.

Beschluß.

Liebe / die mich ewig liebet /
Die für meine Seele bitt t.
Liebe / die das Lösgeld giebet /
Und mich kräftiglich vertritt.
Liebe / dir ergeb ich mich /
Dein zu bleiben ewiglich.

Amen.

GOTT allein die Ehre.



und



Lebens = Lauf.

Da nach dem Ausspruch des Königs Salomons/
Sprüchw. 10/7. das Gedächtniß der Gerechten
im Segen bleiben sol: so wil auch uns/ nach
christlicher Pflicht/ noch zuletzt obliegen/ unsrer nunmehr
in Gott ruhenden Fräulein/ ein kurzes Ehren-
gedächtniß aufzurichten.

Die Wohlseelige Fräulein/ weiland Fräulein
Louise Sophie von Seltheim, aus dem
Hause Sandersleben/ hiesigen Hochadlichen Geistlich-
Freiweltlichen Stiffts zur Lippstadt bisherige Hochwür-
dige Capitularin, ist im Jahr Christi 1704/ am 16ten
Tage/ Monats Julii/ auf dem Gute Albenleben/
auf diese Jammerwelt geboren. Dero Hochadliche
Abkunft ist wohl bekant/ und wird sich aus denen Ahnen/
die wir nach altem Gebrauch/ und nach gegebener Vor-
schrift/ jedoch ohne eitlem Gepränge/ jesso erwehnen wollen/
zur Gnüge legitimiren.

Die Ahnen Väterlicher Seits:

Der Wohlseiligen Fräulein Herr Vater sind gewesen/
der weiland Hochwohlgeborne Herr/ Herr Adrian
von

von Zeltheim / Erb- und Gerichts-Herr auf Albenleben / Sandersleben und Rotmersleben.

Die Frau Mutter aber / die weiland Hochwohlgeborne Frau / Frau Anna Sophia von der Schulenburg / aus dem Hause Altenhausen.

Der Groß-Vater / der Hochwohlgeborne Herr Georg Philip von Zeltheim / Erb- Herr auf Harpecke und Weinrode / Thum-Herr und SUB-SENIOR zu Magdeburg / und Froste zu Seideck.

Die Groß-Mutter aber / die Hochwohlgeborne Frau Louise von Stammer / aus dem Hause Kammeburg.

Der erste Velter-Vater / der Hochwohlgeborne Herr Philip Sigismund von Zeltheim / Erb-Herr auf Harpecke und Weinrode / Froste zu Seideck.

Die erste Velter-Mutter / die Hochwohlgeborne Frau Elisabeth Florine von Godungen / aus dem Hause Kartesfelt.

Der andere Velter-Vater / der Hochwohlgeborne Herr Hans Henrich von Stammer / Erb-Herr auf Valenstedt / Thum-Herr zu Magdeburg.

Die andere Velter-Mutter / die Hochwohlgeborne Frau Margaretha Juditte von Benningssen.

Der

Der erste Ober-Älter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Henrich von Seltheim / Erb- Herr
auf Harpecke und Weinrode / Froste zu Wiedek.

Die erste Ober-Älter-Mutter / die Hochwohl-
geborne Frau Catharina von Münnighausen/
aus dem Hause Apler.

Der andere Ober-Älter-Vater / der Hoch-
wohlgebohrne Herr Georg von Godung / Erb-
herr auf Marteselt / Marschal zu Sell.

Die andere Ober-Älter-Mutter / die Hoch-
wohlgeborne Frau Elisabeth Florine von Ba-
renberg / aus dem Hause Barenberg.

Der dritte Ober-Älter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Eberhard Henrich von Stammer/
Erb- Herr auf Westdorf.

Die dritte Ober-Älter-Mutter / die Hochwohl-
geborne Frau Barbara von Treskow / aus dem
Hause Schartecke.

Der vierte Ober-Älter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Erasmus von Bennigsen / Schum-
herr und SENIOR zu Magdeburg / wie auch Schum-De-
chant / Stifts-PRÆSIDENT und Probst zu Seiß.

Die vierte Ober-Älter-Mutter / die Hochwohl-
geborne Frau Adelheit von Ameluncksen.

Sind also die Ahnen Väterlicher Seits :

- 1) Die von Seltheim.
- 2) Die von Stammer.
- 3) Die von Godung.
- 4) Die von Vennigssen.
- 5) Die von Künigghausen.
- 6) Die von Harenberg.
- 7) Die von Treskow.
- 8) Die von Ameluncken.

Die Ahnen Mütterlicher Seits:

Unserer wohlseligen Fräulein Groß-Vater war / der Hochwohlgeborne Herr Alexander von der Schulenburg / Erb. Herr auf Altenhausen.

Die Groß-Mutter aber / die Hochwohlgeborne Frau Anna Sophia von Bismarck / aus dem Hause Schönhausen.

Der erste Velter-Vater / der Hochwohlgeborne Herr Matthias von der Schulenburg / Erb. Herr auf Altenhausen / und Magdeburgischer Land-Rath.

Die erste Velter-Mutter / die Hochwohlgeborne Frau Margaretha von Schencken / aus dem Hause Slechtingen.

Der

Der andere Aelter-Vater / der Hochwohlgebor-
ne Herr Augustus von Bismarck / Erb-Herr auf
Schönhausen und Fischbeck.

Die andere Aelter-Mutter / die Hochwohlge-
borne Frau Helena Elisabeth von Kottowitz/
aus dem Hause Träberndorf.

Der erste Ober-Aelter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Daniel von der Schulenburg / Erb-
Herr auf Altenhausen / und Magdeburgischer Land-Rath.

Die erste Ober-Aelter-Mutter / die Hochwohl-
geborne Frau Ehrengarte von Alten.

Der andere Ober-Aelter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Werner von Schencken / Erb-Herr
auf Flechtingen.

Die andere Ober-Aelter-Mutter / die Hoch-
wohlgeborne Frau Sabina von Bredo.

Der dritte Ober-Aelter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Valentin von Bismarck / Erb-Herr
auf Schönhausen.

Die dritte Ober-Aelter-Mutter / die Hoch-
wohlgeborne Frau Bartha von der Hesseburg/
aus dem Hause Salkenstein.

Der vierte Ober-Aelter-Vater / der Hochwohl-
geborne Herr Christoph von Kottowitz / Erb-
Herr auf Träberndorf.

Die vierte Ober- Aelter- Mutter / die Hoch-
 wohlgeborne Frau Elisabeth von Löwen / aus
 dem Hause Bosen.

Sind also die Ahnen Mütterlicher Seits:

- 1) Die von Schulerburg.
- 2) Die von Bismarck.
- 3) Die von Schencken.
- 4) Die von Kottowik.
- 5) Die von Alten.
- 6) Die von Bredo.
- 7) Die von Hesseburg.
- 8) Die von Löwen.

Ob nun wol unsere Wohlselige Fräulein von die-
 sen hohen Vorfahren / die von Ahnen zu Ahnen
 im Capitulo beschworen / durch die leibliche Geburt einen
 vornehmen Adel bekommen: So empfing doch Diesel-
 be bald darauf in dem Bade der Wiedergeburt / in der heili-
 gen Taufe / einen weit herrlicheren Adelbrief / worauf die
 Freiheit von Sünde / Tod und Hölle / nebst dem Privilegio
 der göttlichen Kindschaft / und der gewissen Anwartschaft
 auf das himlische Erbe / geschrieben stunden: alles mit dem
 Blute Christi unterzeichnet. Die Liebe Gottes leitete die
 Wohlselige durch die vier ersten Jahre Ihres Lebens se-
 liglich hindurch. Nun aber schien sie sich zu verbergen / wann

die Derselben Ihren Hochgeliebtesten Herrn Vater
 durch den zeitlichen Tod von der Seite riß / welcher im Jahr
 1708 / am 16ten April / erfolgte. Indessen so offenbarte sich
 eben diese Liebe Gottes an der Wohlseligen Fräulein
 so deutlicher durch Erhaltung Ihrer Herzlichgeliebten
 Frau Mutter / die / weil Sie selbst eine eifrige Dienerin
 Jesu war / sich auch nichts mehr angelegen seyn ließ / als
 Ihre Kinder / und zugleich unsre Wohlselige / in der
 Schule Christi zu erziehen. Sie begab sich in dieser Absicht
 öfters von Ihrem adlichem Gut hinweg in die Stadt
 Braunschweig / mietete sich eine Wohnung nächst an der
 Kirche / um so bessere Gelegenheit zu haben / dem Herrn Je-
 su zu dienen / und sich mit Ihren Kindern in seiner Lehre wohl
 zu gründen. Es hatte denn die Wohlselige Fräulein
 Ihrer Hochgeschätzten Frau Mutter / so im Geist als
 Leiblichen sehr viel Gutes zu danken / dannenhero auch Ihre
 im Jahr 1724 erfolgtes Absterben / der Wohlseligen
 so nah ans Herz getreten / daß Ihr / nach eigner Aussage /
 nie etwas härteres begegnet. Allein / Gottes Betri-
 ben / ist lauter Lieben. Und das wurde auch hier erfüllt.
 Denn als nun die Wohlselige Fräulein Vater- und
 Mutterlos / sich bei den hohen Angehörigen aufhalten
 mußte: hatte Sie Gelegenheit mit David die höchst wichtige
 Lection wohl auszustudieren: Mein Vater und Mut-
 ter verlassen mich / aber der Herr nimm mich auf.
 Psalm 27, 10. War Ihr denn der frühzeitige Tod Ihrer
 Hochwerthesten Eltern in Wahrheit ein kräftiger Lie-
 beszug von und zu Gott. Im Jahr Christi 1737 / den

12ten April/ geschah es/ daß die Wohlselige Fräulein/ durch gewöhnliche solenne Aufschwörung/ hiesigem Hochadlich/ Hochwürdigem Capitulo einverleibet worden/ da Sie sich denn schon damals durch Ihre angenehme und christliche Aufführung bei vielen eine grosse Hochachtung erworben. Nachhero hat Sie der Herr durch zwei sonderbare Liebeszüge kräftig zu sich gezogen. Der erste Liebeszug war: Da Ihr Gott ein ganzes Jahr an einem solchen Orte eine Wohnung bescheret/ wo er/ der Herr/ grosse Lichter seiner Kirche aufgestecket/ und durch sie grossen Segen gestiftet/ ich meyne zu Magdeburg: Da Sie dann von dem Segen geistreicher Lehrer/ und erleuchteter Christen/ wie es sich hernachmals ausgewiesen/ nicht wenig profitiret. Der andere Liebeszug war eine Krankheit/ womit Sie Gott im verwichenen 1741stem Jahr/ um die Adventszeit/ heimsuchte/ die so gefährlich war/ daß man bei der Wohlseligen bald den Tod/ bald eine unglückliche Genesung besorgte. Allein/ die Liebe Gottes wendete auch dismal alles zum Besten. Dieselbe hat sich damals an Ihrer Seele ohn Zweifel sehr geschäftig bewiesen/ so daß Sie in dieser Krankheit durch viele besondere Proben in diesem Ihrem Glauben bestärket worden: Der Herr habe Sie je und je geliebet/ und wolle Sie zu sich ziehen aus lauter Güte. unsre Wohlselige Fräulein aber/ wie Sie für die Lippstadt eine grosse Neigung hatte/ und vorigen Jahrs an Ihrer vorhabenden Reise durch schon bemerkte Krankheit verhindert worden war: so erfreuete Sie uns am verwichenem Herbst mit Ihrer Ankunft/ da Sie dann die kurze Zeit/ die wir von Ihrem Lichte

frölich

frölich gewesen / sich so bewiesen / daß / ob Sie gleich keinen
 Ruhm verlanget hat / ich doch aus dem Triebe meines Ge-
 wissens / und ohne alle Flatterie / die ich hasse / von Ihr rüh-
 men muß: Sie war eine rechtschaffene Israelitin /
 in der kein Falsch war. Sie meynte es mit Gott
 und Menschen redlich und von Herzen. Sie war
 gegen jederman überaus freundlich / höflich und
 dienstfertig / daß / wer nur eine kleine Zeit mit
 Ihr umging / Sie nothwendig lieb gewinnen
 mußte. Und solte denn nun der alzufrühe Abschied einer so
 Jugendreichen Fräulein von uns nicht aufs höchste
 bedauert werden? Ich meines wenigen Orts muß öffent-
 lich bekennen / daß ich Ihren Verlust schmerzlich empfinde /
 der ich mir wünschte noch viel mehrere Jahre die Wohlse-
 lige Fräulein gefant zu haben / als ich nur / leider! Wo-
 chen das Vergnügen gehabt habe. Jedoch ich bin der Ge-
 ringste. Ihro Hochwürden / meine Gnädige
 Frau Abbatissin / die an der Wohlseligen gleichsam
 Ihre Augenlust verloren / die gesamten Hochwürdi-
 gen an / und abwesende Capitular Fräuleins /
 welche an der Wohlseligen eine gewünschte Witt-
 Capitularin vermissen / ja / wie vielmehr die beiden Tit.
 Hochwertheften Herren Brüdere / Tit. Frau und
 Fräulein Schwestere / haben ganz andere Ursachen /
 über den alzufrühzeitigen Verlust Ihrer respective Ver-
 zensfreundin / Witt Capitularin und Schwester /

bittere Klagen zu führen. Wir / die wir in der Krankheit
 unsrer Wohlseligen Fräulein betrübt Zuschauer ab-
 geben mußten / unterließen nicht / uns an dem GOTT /
 der Leben und Tod in seinen Händen hat / im Gebät
 anzuhängen / um / wo es seinem heiligen Willen ge-
 fällig / die Wohlselige noch auf eine Zeitlang zurück-
 zuziehen. Allein / der Ausgang hat es gewiesen / daß der
 göttliche Liebeszug von oben viel kräftiger / als der
 unsrige von unten / gewesen / sintemalen die durchdrin-
 gende Macht göttlicher Liebe die Wohlselige unsern
 Seufzern gleichsam aus den Armen gerissen / und sie in
 seine Herrlichkeit eingeführet hat. Der Abschied unsrer
 Wohlseligen Fräulein war kurz / aber sehr erbaulich.
 Es war eben vor acht Tagen, als am 28sten vorigen Monats
 Januarii / da die Wohlselige durch ein Fieber / welches mit
 starkem Frost und zugleich mit heftigen Stichen eintrat / be-
 lägerig gemacht wurde. Man versäumte keine Stunde / den
 Arzt zuhülfe zu rufen / welcher auch sofort / nach Vermögen /
 der Krankheit mit diensamen Medicamenten Einhalt zu
 thun / nicht unterliesse. Indeß stattete ich meinen schuldigen
 Besuch bei der Wohlseligen auch ab. Und als ich / mich
 über Ihrem Zustand bekümmern / von Herzen eine gute
 Besserung wünschte: bekam ich die freimüthige und sehr
 christliche Antwort: Der Tod / so er nach GOTTES
 Willen in dieser Krankheit käme / würde Ihr gar
 nicht fremde vorkommen / denn Sie habe schon
 in gesunden Tagen täglich an Ihren Tod gedacht.
 So auch GOTT jezzo einen besseren Wechsel mit
 Ihr

Ihr vorhätte: wolte sie sichs gerne gefallen lassen.
 Die Stiche währten indessen immer in ihrer Heftigkeit fort/
 daß man Montags Nachmittag zum Aderlassen schreiten
 mußte/ welches aber nicht die gewünschte Linderung brachte.
 Die schmerzhaften Stiche behielten allezeit ihren ersten Platz/
 und dis bewog den Herrn Doctor Dienstags Nachmittag
 noch einmahl ein Aderlaß vorzunehmen/welches aber wieder-
 um ohne der gehofften Wirkung blieb. So schlecht nun diesmal
 die leibliche Arznei an der Wohlseligen ihre Kraft bewie-
 sen/ desto besser schlug die geistliche an. Alles/ was ich der
 Wohlseligen aus Gottes Wort ans Herze legte/ eignete
 Sie sich besonders zu. Ihr guter Muth zum Sterben/ blieb
 vom Anfang der Krankheit bis zum Ende unverändert.
 Und so oft ich darnach fragte/ bekam ich eben die Antwort/
 die Sie mir einmahl ohngefragt gegeben hatte. Mitwochen
 Morgens fand ich Sie noch in eben diesem gutem Seelen-
 aber in einem höchst gefährlichem Leibeszustande/ ich ging da-
 her nochmal kürzlich mit Ihr den Proceß der Buße durch/
 da Sie sich die tröstlichen Verheißungen von der Vergebung
 Ihrer Sünden mit vestem Glauben zueignete/ auch die Ab-
 solution derselben von mir/ im Namen Gottes/ nicht ohne
 kräftigem Trost empfing. Ich stellte Ihr hierauf Ihren
 Jesum/ als den Ueberwinder des Todes/ und als den Für-
 sten des Lebens vor/ in denen theuren Zusagen/ so er selbst
 davon gegeben. Und als ich Ihr unter andern die Worte
 Jesu aus dem II. Cap. Joh. zu Gemüthe führete: Wer an
 mich glaubet/ der wird nimmermehr sterben: So
 antwortete Sie darauf: Owelch ein schöner Trost!
 Als ich die Wohlselige weiter an die überschwengliche him-
 lische Freude erinnerte/ worein Sie nun sogleich durch den
Tod

Tod der Seele nach versezset werden würde; und dabei bezeugte / so ungern wir Sie ließen / so könten und wolten wir Ihr doch solche Freude nicht misgönnen / sagte Sie darauf: Ja / das hoffe ich / sie werden mir diese Freude gönnen. Sie ging dann auch endlich mit getrostem Muth in diese Freude hinüber. Solches geschah Mitwochen Morgens / da Sie noch immer höchst verständig mit mir redete und bätete. Endlich aufzustehen begehrte / da Sie aber beim Niederlegen in eine Ohnmacht fiel / und darin auch Ihren Geist in die Hände Ihres Erlösers sanft und selig von sich gab. Die Ursach Ihres so baldigen / nach einer zweimal vier und zwanzigstündigen Krankheit erfolgten Todes / hat wohl / natürlich davon zu reden / in Ihrer nicht alzugelunden Brust / und in dem Ueberbleibsel der vorigen Jahrs ausgestandenen schweren Krankheit gelegen. Dem sei aber / wie ihm wolle / so wissen wir / daß die göttliche Liebeshand Ihren Lebensfaden kurz abgerissen / und Sie aus allem Elende zu sich in die ewige Himmelsfreude gezogen hat / daß wir auch von Ihr mit dem Urheber des Buchs der Weisheit sagen müssen: Ihre Seele gefiel Gott wohl / darum eilte er mit Ihr aus diesem bösen Leben. Cap. 4 / 14. Es hat aber die Wohlselige Fräulein Ihre Wallart auf Erden gebracht auf 39 Jahr / weniger 5 Monat / 2 Wochen und 3 Tage.

Gelobet sei der Herr für alle seine Liebe / womit er die Wohlselige von Jugend auf an Seel und Leib bis auf die Stunde Ihres Todes überhäuffet / und damit er Sie noch auf Ihrem letzten Sterbbette erquicket hat. Er bewah-

003

2

re
n
H
v
m
er
G
ze
T
vo
be
S
S
hi
W
nu
le
S
all
bi
ne
sä
let
da
fle

re die nun zu ihrer Ruhe eilende entseelte Gebeine unter sei-
nem almächtigen Schutz / und gönne Ihnen eine herrliche
Auferstehung an jenem Tage.

Die durch diesen schmerzlichen Fal zum zweitemal tief-
verwundete **Hochwürdige Frau Abbatissin**
wolle der Herr mit dem Balsam seines Trostes heilen und
erquicken / Ihnen diesen bitteren Verlust einer so hoch-
geliebten / recht Herzensfreundin anderweit erset-
zen / und **Zero** theures Leben noch auf viele / viele
Jahre mit grossem Segen krönen. Die auch von neuem
von **Gott** in eine schmerzliche Trauer gesetzte sämtliche /
besonders anwesende **Hochwürdige Capitular-**
Fräuleins / richte der Herr mit nöthigem und kräftigem
Trost auf. Er steure dem Bürger / und lasse Dieselben
hinsiro lange Jahre in allen hohem Wohlsein bliben.
Vorab die / durch eine so unverhoffte Trauerpost vielleicht
nun schon Niedergeschlagene / der Wohlseligen **Fräu-**
lein Tit. Herren Brüdere / **Frau** und
Fräulein Schwester / unterstütze der **Gott**
alles Trostes mit reichem Trost / er versüsse Ihnen diesen
bitteren Verlust durch Ueberzeugung seines obwol verborge-
nen / doch seligen Raths und Willens / und setze Sie
sämtlich zum Segen und langem Leben. Uns allen aber
lehre der Herr auch durch diesen so plötzlichen Fal bedenken /
daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden. Wir
sehen ihn darum an in dem heiligen Vater unser 2c.

Anrede an die Verstorbene :

Verblastes Jugendbild ! ich muß noch
einmal bliffen

Durch diesen finstren Sarg : und mir recht tief
eindrücken

Dein freundlich Angesicht, das mir so tröstlich war,
Das mich so oft erfreut in einem Vierteljahr.

Wie wirst Du mir denn nun so bald / so bald ent-
rissen !

Raum hab ich Dich gefant / und sol Dich schon
vermissen ?

O weh ! dis beuget mich : Es fränket sehr mein Herz
Dein alzufrüher Tod. Er macht mir grossen
Schmerz !

Jedoch Dein JESUS winkt ! Nun wil ich gerne
schweigen.

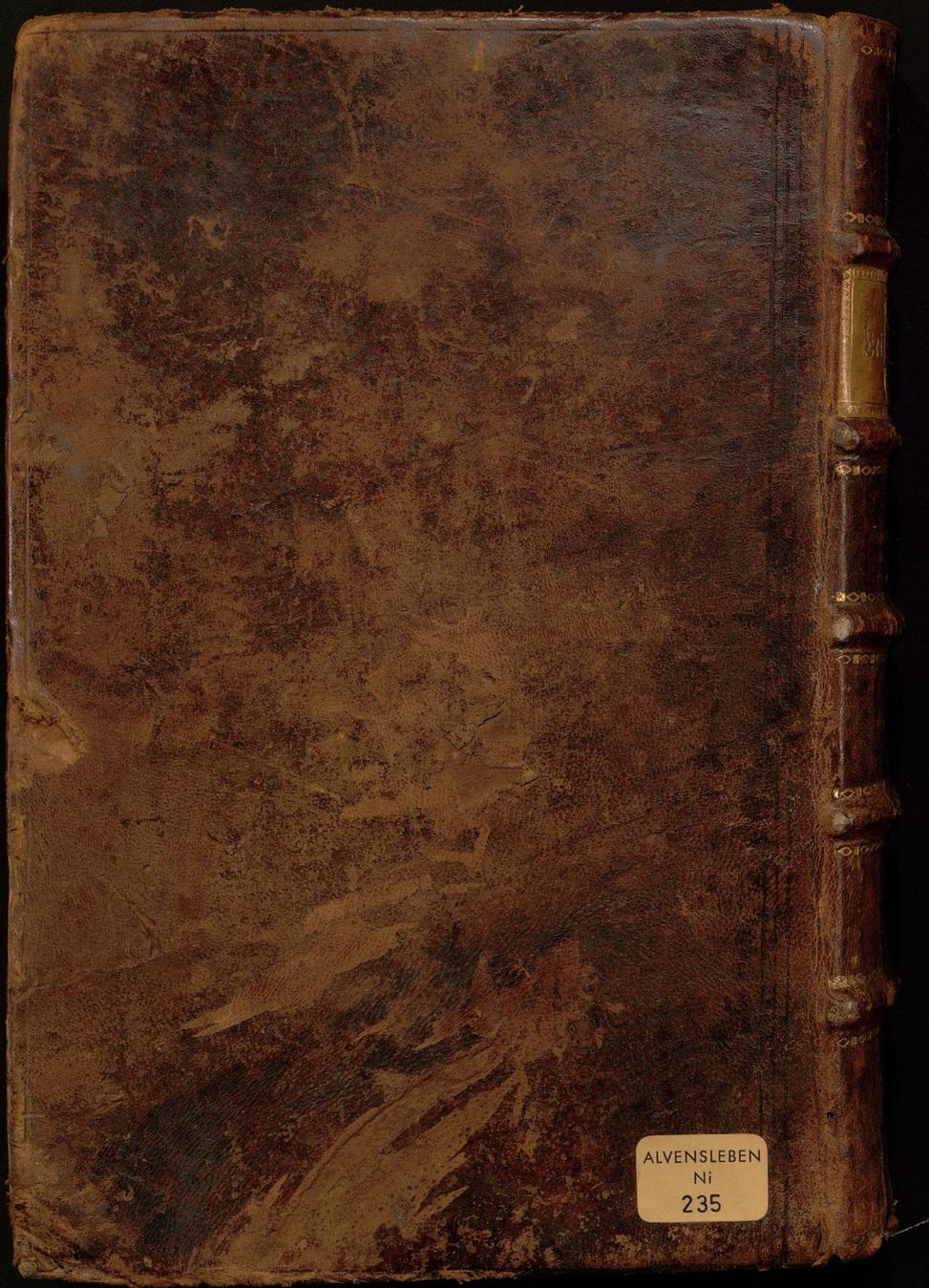
Dein Geist ist schon bei ihm. Der Leib sol sich
zwar neigen

In eine finstre Gruft / doch nur getroßt herein !

Er wird nicht immerfort darin verschlossen seyn.

So schlaf und ruhe nun fein sanft auf diesem
Bette !

Jehova sei der Schutz um deines Grabes Stätte !
Ich freu mich auf den Tag. Ach kám er doch heran !
Da ich vor Gottes Thron dich wieder schauen kan.



ALVENSLEBEN
Ni
235



sch sein Ende schäuen/
ne Schlösser bauen/
unf
/ d
ir
/ r
die
/ r
uge
ich
ot n
da
s e
ott
he
s d
dim
ara
ey
im
erb
Si
am
doc
ach
bel
lau
ird
ven



Das
Allervollkommenste Muster der Liebe Gottes
gegen die Menschen/
5

Bei Hochansehnlichem
Leichen-Begängniß
Der Weiland
Hochwürdigem und Hochwohlgebornen Sräulein/
Sräulein

Louise Sophie
von Zeltheim,

Aus dem Hause Sandersleben/
Eines
Hochadlichen Geistlich- Freiweltlichen Stifts
zur Lippstadt
bisherige Capitularin,

Am 30sten Tage Januarii jetztlaufenden 1743ten Jahrs in Ihrem Erlober sanft und selig entschlafen:
Wesche
Bon der Wohlseiligen Sräulein
Ueber die
Selbstherordnete Worte Jerem. 31, 3. am Ende:

Ich habe dich je und je geliebet: Darum habe ich dich
zu mir gezogen, aus lauter Güte,
öffentlich vorgestellt
Und auf Begehren dem Druck überlassen
N: 235 (9)

Von
M. Johann Fridrich Kleinschmidt/
Predigern der Stifts- und kleinen Marienkirche.

Lippstadt, gedruckt bei Johann Bernhard Müller, 1743.

